

Feier des Abendmahls am 17. Oktober 2020

Zur Begrüßung

Liebe Schwestern und Brüder,

wir feiern heute nach Monaten zum ersten Mal wieder das Abendmahl miteinander. Es ist ein besonderer Moment.

Wir werden zwar das Abendmahl in einer Form feiern, die sich sehr von der gewohnten Liturgie unterscheidet. (Deshalb werde ich auch an dieser Stelle einige Erläuterungen zum Ablauf geben....)

In den vergangenen Monaten haben wir uns daran gewöhnt, auf Abstand miteinander zu kommunizieren. Mehr denn je werden soziale Medien, wird das Handy genutzt um mit anderen in Kontakt zu bleiben. Wir gewöhnen uns daran, auch Gottesdienste im Internet oder als Film mitzuerleben. Die virtuelle, digitale Welt ist immer wichtiger geworden.

Die Feier des Abendmahls passt da nicht ganz hinein. Die können wir nicht virtuell erleben, sondern da geht es ums Schmecken und Fühlen. Sie ist eine Erinnerung daran, dass Glaube nie nur spirituell, in Worten, Gedanken und Gefühlen verwurzelt ist und Gestalt gewinnt. Sondern Glaube hat etwas mit unserem Körper zu tun, er lebt in Raum und Zeit. Er gibt uns Kraft in der Schwäche unseres Leibes. Wir werden aufgerichtet, wenn wir gebeugt und gebeutelt vom Leben sind. Mitten in der Welt der Dinge und der Menschen, der ganzen Schöpfung, zwischen uns allen, ist Jesus da, hat sich als Mensch mit Seele *und* Leib hingegeben für uns. So sollen auch wir da sein füreinander und miteinander in unserem alltäglichen Tun. So, ganz praktisch, ganz konkret, will die Liebe Gottes Gestalt unter uns gewinnen – wie Brot, das wir zusammen essen, und Wein, den wir zusammen trinken.

Wir singen jetzt miteinander das Lied zum Anfang der Liturgie:

Wir sind zum Mahl geladen. / Der Herr ruft uns zu Tisch, / wie einstmals seine Freunde / zu Wein und Brot und Fisch. / Er ruft uns Menschen alle, / er zieht die Grenze nicht. / Denn die im Dunkeln leben, / holt er zu sich ins Licht. 251.7

Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte an dieser Stelle die Losung des heutigen Tages lesen:

Nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, noch von dir, als dass du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem Herrn, deinem Gott, dienst von ganzem Herzen und von ganzer Seele? (5. Mose 10,12)

Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein. (Jakobus 1,22)

In der Losung konfrontiert Gott das Volk Israel mit einer wahrhaftig großen Forderung: Ihn *fürchten*, auf allen seinen Wegen *wandeln*, ihn *lieben* und ihm *dienen* von ganzem Herzen. Und nun ist das Wort zu uns gesprochen, heute an diesem Tag. Ich frage mich: Wer kann diese Forderung erfüllen?

Ich habe Gott nie als einen kennen gelernt, den ich fürchten muss. Vielleicht kommt es daher, dass Gott mir immer durch Jesus vermittelt begegnete: als Vater, der sich erbarmt über seine Kinder. Als einer, den man mit „Abba“ ansprechen soll, voller Vertrauen.

Natürlich, wir kennen Geschichten über Gott aus dem Ersten Testament, die einen das Fürchten lehren können. Gott erscheint da auch als eine eifernde, gewalttätige Macht. Kann er das sein? Es gibt Abgründe in Gott, es gibt vieles, was wir nicht verstehen. Wir sollten Gott nicht zähmen und nach unseren Wünschen zurechtbiegen. Manchmal machen wir Gott klein und missbrauchen seinen Namen. Gott fordert Respekt. Aber wir dürfen ihm vertrauensvoll begegnen ohne Furcht.

In allen seinen Wegen wandeln, das ist die zweite Forderung. Es ist die Tora, die dem Volk Gottes gegeben ist als ein Weg zum Leben. Aber dieser Weg kann auch eine große Last sein. Wir haben durch Paulus und durch unsere evangelische Tradition gelernt, dass das Gesetz auch ein Weg des Scheiterns werden kann, weil die Ansprüche, die es an uns stellt, zu hoch sind. Durch Jesus erkennen wir, dass ein Scheitern vor dem Gesetz nicht bedeuten muss, dass wir vor Gott scheitern. Denn er hat durch seine Zuwendung und Annahme der Gescheiterten gezeigt, dass Gott sich über alle Menschen erbarmt.

So können wir Gottes Forderung an uns neu sehen: Als einen Weg zum Leben, der uns geschenkt wird, und auf dem Jesus uns vorangeht.

Gott zu lieben heißt für mich: aus seiner Hand das Leben annehmen, das uns gegeben ist, mit allen seinen Gaben, auch mit den schweren Seiten. Es heißt für mich auch: Nie stehen bleiben bei dem, was wir als Wirklichkeit wahrnehmen um uns. Nie sagen: „Es ist wie es ist.“ Sondern das Leben und unsere Wirklichkeit immer im Horizont Gottes zu verstehen: Als das, was es im Licht Gottes werden kann und wird. Jeden Stein, der sich mir in den Weg gelegt hat, umzudrehen, ob nicht darunter etwas zu erkennen und zu spüren ist von einer anderen Welt, die vor uns liegt. Den Himmel wahrnehmen mitten unter uns.

Und schließlich sollen wir ihm dienen von ganzem Herzen und ganzer Seele. Dienen ist ein Wort aus einer feudalen Gesellschaft, aus Zeiten von Königen und Fürsten und Herren. Gott aber ist kein Herr, der uns als Sklaven hält. Wir sind freie Kinder Gottes. Doch diese Freiheit ist uns gegeben um Gottes und unserer Nächsten willen. Wir sollen sie in den Dienst stellen von Anderen. So wie Jesus sein Leben in den Dienst Gottes gestellt hat und in den Dienst seiner Schwestern und Brüder.

Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein. So nimmt der Lehrtext dies auf. So leicht bricht beides auseinander, Wort und Tat.

Jesus Christus bringt beides zusammen. Er heilt unser zerbrochenes Ich. Er traut uns zu, dass wir ihn nicht nur bekennen und zu ihm stehen, sondern seinen Weg mit ihm gehen.

Und wir erfahren Stärkung durch ihn. Sein Wort wird Fleisch und Blut. Es verändert uns. Es erneuert unser Leben.

So feiern wir Abendmahl heute. Im Vertrauen auf ihn, der uns befreit hat zum Tun seines Wortes, zum Leben und zur Liebe.

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus,
 mitten in allem, was uns beschäftigt und was uns bedrückt,
 kommst du und stehst an unserer Seite.
 So viel treibt uns um in diesen Tagen:
 die Sorge vor Ansteckung durch das Virus, die Angst vor Krankheit und Tod.
 Lüge, Hass und Zerrissenheit zwischen Menschen.
 Es scheint, als würde das Leben nie mehr so wie früher.
 So viel haben wir verbockt. In die Irre sind wir gegangen.
 Wir Menschen sind zu einer Plage für die Erde geworden.

Jesus Christus,
 Mitten in allem Scheitern stehst du bei uns.
 Du schenkst uns einen neuen Anfang.
 Noch einmal wollen wir es versuchen, uns mit dir auf den Weg machen,
 Wieder und wieder aufstehn – auferstehen aus Lähmung und Resignation.
 Weil du es bist, der uns hält und trägt.
 Und weil wir vertrauen, dass du diese Erde verwandeln wirst,
 Durch jedes bisschen Liebe, das wir verschenken,
 durch jeden kleinen Schritt, den wir in deinen Fußspuren tun.

Wir bitten dich: Sei jetzt unter uns,
 wenn wir uns an dich erinnern in Brot und Wein,
 stärke uns auf unserem Weg,
 schenk uns die Kraft deiner Liebe. Amen.

*Komm herein, komm herein, / Haupt der Deinen, komm herein! / Sprich den Frieden
 deines Mundes / über uns; wir harren dein. / Komm, du Stifter unsers Bundes, / halte
 selbst mit deiner Glieder Zahl / Abendmahl, Abendmahl.*

Danksagung nach dem Abendmahl mit Psalmworten

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Ps. 103,1,2

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir,
mein Leib verlangt nach dir
aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.
So schaue ich aus nach dir [in deinem Heiligtum],
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.
Denn deine Güte ist besser als Leben;
meine Lippen preisen dich.
So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.
Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.
Denn du bist mein Helfer,
und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.
Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich. Ps. 63,2-9

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich. Ps. 106,1
Amen.

*Liebe, hast du es geboten, / dass man Liebe üben soll, / o so mache doch die toten, /
trägen Geister lebensvoll. / Zünde an die Liebesflamme, / dass ein jeder sehen kann: /
Wir, als die von einem Stamme, / stehen auch für einen Mann.*

*Lass uns so vereinigt werden, / wie du mit dem Vater bist, / bis schon hier auf dieser
Erden / kein getrenntes Glied mehr ist, / und allein von deinem Brennen / nehme unser
Licht den Schein; / also wird die Welt erkennen, / dass wir deine Boten sein.*